

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarort- bezug 3 M. 1.20, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzahlung des Bezugsjahres 5 M. einschließlich einer halben, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Gegründet 1877.



Zur 12spaltige Zeile über dem Raum 10 Zeilen. Die Restzeile oder deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entfallen der Rabatt. Bei gerichtlicher Einwirkung und Konsulten ist der Rabatt rückgängig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 41

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 19. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der Artois-Front und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Aisne, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. In mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender härterer Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An der Aisne, westlich von Berry au Bac, und in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben.

An der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft; Knall und Erdschütterung waren bis St. Quentin wahrzunehmen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Muzt, südwestlich von Luck, bei Borow, südlich von Breganz und südwestlich von Stanislan scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Auf den Höhen nördlich des Ditow-Tales haben sich seit Morgen grauen Kämpfe entsponnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madajew:

und an der Mazedonischen Front hat sich die Lage bei geringer Gefechtsintensität nicht geändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nach lebhafter Feuertätigkeit versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentieres und südwestlich von Lille, sowie nördlich vom La Bassée-Kanal und bei Kanart in unsere Gräben zu dringen. Sie sind, teils in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffs südlich von Miraumont am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch seine Artilleriewirkung und griff auf beiden Ankreuzern an. In den tagsüber andauernden wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, erbeuteten 5 Maschinengewehre und überließen dem Gegner unsere vorderen Trichterstellungen.

Südlich von Pys wurde ein heftiger englischer Angriff zurückgeschlagen; alle Stellungen sind gehalten. An der Oise bei Dreilincourt brachte uns ein Vorstoß 14 Gefangene ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, auf dem westlichen Ufer der Meuse unsere Gräben im Prießnerwalde unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerferbeschuss. Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung.

In der Nacht zum 17. Februar bewarf eines unserer Luftschiffe Stadt und Hafen von Boulogne ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Lawissa, südwestlich von Danaburg, brachen Schwärme in die russischen Linien und führten etwa 60 Gefangene zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Bergen nördlich des Ditow-Tales stellte der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer zurückgeschlagen waren.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madajew:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Nördlich des Doiransees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus dem Anlauf der Ereignisse an der Westfront läßt sich mit zunehmender Deutlichkeit die Absicht der Engländer entnehmen, den mißglückten Durchbruchversuch an der Somme noch einmal und in größerem Umfang anzunehmen. Für die Juli-Offensive v. J. hatten die Engländer die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, so daß sie an Infanterie und Artillerie den Deutschen anfangs um das Neunfache, später um das Fünffache überlegen waren. Der Angriff blieb von den angeblichen Vorzielen Bapaume und Peronne fern. Hinterher allerdings wurde behauptet — neuerdings hat es auch der englische Generalstabschef Haig wieder getan —, der Durchbruch sei gar nicht beabsichtigt gewesen, es habe sich nur um eine Abulung der deutschen Front gehandelt. Man kann neidlos den feindlichen Strategen den Trost lassen; jedenfalls sind ihre eigenen Fronten trotz der erbeuteten 60 Dorschäften erheblich stärker abgenutzt worden, als die untrige. Diesmal solls gelingen. Wie die Kampfhandlungen der letzten Wochen verraten, wird die englische Offensive diesmal eine Ausdehnung erhalten, weil die Dorschäfte vom Juli um 40 bis 50 Kilometer übertrifft. Es ist daraus zu schließen, daß die Engländer mit amerikanischer Hilfe wieder ungeheure Rüstungen angeammelt haben. Aber sie haben auch erfahren können, daß an der deutschen Front keine märke Ziele zu entdecken ist. Bei den Kämpfen, die am Samstag auf der Linie von Armentieres, also von der belgischen Grenze bis zur Somme, sich entwickelten, war der Erfolg wechselvoll, doch haben die Engländer nur einige wenige Trichterstellungen durch massives Geschützfeuer und abzunehmen vermocht; im großen ganzen sind die Anstrengungen der Engländer bei schweren Verlusten völlig zunichte geworden. — Vergebliche Anstrengungen machten die Franzosen, den Vorstoß bei Ripont (südlich von La Bassée und ostwärts von Heims) auszugleichen. Hier in der Champagne und auf der Linie Verdun-Belfort haben die Erkundungskämpfe und die scharfen Geschützschüsse ihre Fortsetzung gefunden.

Nach dem „Berliner Tagblatt“ werden italienische Truppen nach Jeantveich gebracht; sie sammeln sich bei Besancon-Belfort, wo auch starke französische Truppenlager sich befinden. Befehlshaber des dortigen Abschnitts ist der italienische General Koch.

Nach italienischer Meldung haben die Entente-Länder bis Ende Januar 1917 von den Vereinigten Staaten durchschnittlich 20 Schiffsladungen Kriegsbedarf monatlich bezogen. Der „Secolo“ äußert sich sehr besorgt, falls die englische Nachricht zutreffen sollte, daß seit der Erklärung der deutschen Tauchbootverweigerung am 1. Februar keine amerikanischen Sendungen mehr eintreffen.

An Weddigen's Verankerung der drei englischen Panzerkreuzer im Laufe einer Stunde wird man erinnert durch die Leistung eines unserer Tauchboote, das in voriger Woche einen englischen Hilfskreuzer von 20.000 Tonnen, 2 Hilfskreuzer oder Transportschiffe von je 13.600 Tonnen und ein weiteres Transportschiff von 4.600 Tonnen, zusammen 51.800 Bannertonnentonnen versenkte. Kann man sich auch ein geeigneteres Kampfmittel denken, die Feinde zum Ziehen zu zwingen und unsichere Neutrals in Schranken zu halten?

Deutsche Marineflugzeuge belagten in der Nacht vom 15. zum 16. Februar die Flugplätze St. Pol bei Dünkirchen und Corde mit Bomben. Einschläge an Gebäuden der Flugplatzanlagen wurden beobachtet. Ferner hat ein Wasserflugzeug die in den Dors liegenden Handelschiffe mit 20 Bomben angegriffen. Schiffsflugzeuge sind zurückgekehrt.

Das deutsche Tauchboot.

Trotz der mancherlei Abbildungen, die man gelegentlich von unseren Tauchbooten zu sehen bekommt, kann man sich doch keine rechte Vorstellung von dieser wirksamsten Kriegswaffe machen, die je erdacht worden ist. Das sorgsam gehütete Geheimnis liegt nicht so sehr in der merkwürdigen Schiffskonstruktion, als vielmehr in dem inneren Organismus — man muß unwillkürlich diesen Ausdruck gebrauchen — des Bauwerks, das als ein Wunder der Technik anzusprechen ist. Es trifft gewiß noch nicht die Hauptsache, was die „Tägl. Rundschau“ über den Bau eines neuen deutschen Tauchboots mitzuteilen in der Lage ist, aber was sie darüber sagen darf, offenbar aus guter Quelle schöpfend, das genügt, um unser Staunen zu erregen.

Unsere großen Tauchboote, so entnehmen wir dem Blatte, sind derart gebaut, daß sie, ohne ihre Motore mit neuen Heizstoffen versehen zu müssen, um die ganze Erde fahren können. Die Propeller-Antriebsmaschinen sind so vollendet, daß sie den Antriebsmaschinen der schnellen Kreuzer in keiner Weise nachstehen. Andere Nationen verfügen über diese neuartigen und außerst komplizierten Antriebsmaschinen nicht, da es ihnen bisher wenigstens nicht gelungen ist, mehr als 1000pferdige Zwei- und Viertaktmotoren in sechs- und achtzylinderigen Aggregaten bei unbedingter Betriebssicherheit zu verbinden und dadurch unübertreffliche Dauerhaftigkeiten zu erreichen. Der Verbrennungsmotor bleibt auch unter Wasser genau so betriebsicher und in seiner Leistungsfähigkeit steigerungsfähig, wie über Wasser. Das bedeutet also, daß das U-Boot auch unter Wasser seine Schnelligkeit nicht einbüßt, ja sogar noch in der Lage ist, diese zu steigern. Das wichtigste ist indessen, daß ein nahezu geräuschloser Motorbetrieb geschaffen worden ist. Die mit den feinsten Unterwasserchiffsignalen ausgerüsteten feindlichen Schiffe können an dem etwa unter Wasser fahrenden U-Boot vorbeifahren, ohne dieses mit Hilfe ihrer Unterwasser-Schiffsignale wahrzunehmen, während andererseits das Untertageboot durch seinen Schiffschiffsignaldienst sofort auch unter Wasser ohne Benutzung des Schiffs von der Annäherung des Schiffes genauestens unterrichtet wird. Erwähnenswert ist noch, daß durch die neuen Verbesserungen der Sauerstoff-Blaschenbatterien gegenüber früher ein viel angenehmer Aufenthalt im Innern eines Unterseebootes ermöglicht wird. Die Mannschaft hat jetzt überhaupt nicht mehr unter den Einwirkungen giftiger Gase, Verbrennungsdünste und Delandschwimmungen zu leiden.

Der Reichshaushalt.

Dem Reichstag, der am 22. Februar wieder zusammentritt, wird der Reichshaushaltplan für 1917 vorgelegt werden. Die für die Kriegführung erforderlichen Mittel werden in besonderen Anleihen angefordert werden. Eine wesentliche Änderung betrifft die ordentlichen Ausgaben für die Reichsschuld, wofür rund 3586 Millionen Mark eingelegt sind. Die bisherigen Kriegsteuern reichen für den Bedarfsbedarf begreiflicherweise bei weitem nicht mehr aus. Der Fehlbetrag in Höhe von 1250 Mill. Mark muß daher durch neue Kriegsteuern aufgebracht werden. Dafür sind in Vorschlag gebracht: eine Kohlenabgabe vom Wert der geforderten Kohlen, ein Zuschlag für außerordentliche Kriegsabgabe (Kriegsgewinnsteuer) und eine Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs auf Eisenbahnen, Wasserstraßen usw.

Die Brantmann'sche hat für das Rechnungsjahr 1916 einen Mindereinnahme von 88 1/2 Mill. Mark erbracht; das Jahr schließt mit einem Fehlbetrag von 22 Mill. Mark ab.

Im Haushalt des Reichsamts des Innern ist die Stelle für einen zweiten Unterstaatssekretär vorgesehen. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden 335 Vize-Direktoren unter Einziehung von 175 Inspektorenstellen, 4045 Stellen für mittlere Beamte, 3000 für Post- und Telegraphengehilfen und 7320 für Unterbeamte verlangt. In dem Haushalt des Reichsamts des Innern ist als Betrag des Reiches zur Gründung eines Reichsamtes für Musterwesen ein Betrag von 700 Tausend Mark ausgenommen.

Beim außerordentlichen Haushalt werden für das Reichsamt des Innern 10 Millionen Mark angefordert (gegen 5 Millionen im Vorjahre) für den



Wohnungs- und Versorgungsfonds, dessen Zweckbestimmung auf Kriegesbeschädigte und Waisen von im Kriege Gefallenen ausgeht ist. Zur Schuldentilgung werden zusammen 81186 492 Mk. bereitgestellt. Ueber die Tilgung der Kriegsanleihen wird erst nach Friedensschluss bestimmt. Der Schatzamtsrechnungsbild ist auf 3 Milliarden Mark erhöht. Die umgesetzten Marktrikularbeiträge sind nach dem Satz von 80 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung auf 51940 792 Mk. berechnet. Der Hinterbliebenenversicherungsfonds belief sich am 1. Februar 1917 auf 21 183 300 Mk.

Bei den Böllen ist gegenüber dem Vorjahre ein Mehrertrag von 41 Millionen, insgesamt 753 930 000 Mk. vorgezogen, bei der Tabaksteuer ein Mehrertrag von 2,2 Millionen Mark. Der Ertrag des Kriegsaufschlags ist auf 87 Millionen Mk. berechnet. Bei den Reichsstempelabgaben ist bei den Frachtkunden ein Mehrertrag von 65 660 000 Mk. eingeleitet. Außerdem erscheint die Reichsstempelabgabe von Warenumsätzen mit 225 Millionen Mark, die Reichsabgabe von Post- und Telegrafenabgaben mit 225 Millionen Mark. Die Erträge aus Kriegssteuern sind mit 1 250 000 000 Mk. eingeleitet (gegen das Vorjahr 770 Millionen Mark mehr).

Die fortwährenden Ausgaben erscheinen erhöht beim Reichsamt des Innern um 17 993 787 Mk., bei der Reichsschuld um 1 261 657 943 Mk., bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um etwas über 7 Millionen Mk. Der ordentliche Haushalt beläuft sich auf 4 941 876 060 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1 Milliarde 282 614 131 Mark.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Kein Durchbruch durch die Sperre.

Berlin, 18. Febr. In der Abendausgabe des Rieuwe Courant vom 16. Februar wird die Ankunft des holländischen Dampfers Westerdal aus England als ein Beweis dafür bezeichnet, daß die Möglichkeit besteht, der Gefahr im Sperrgebiet zu entgehen. Dagegen ist festzustellen: Dem Dampfer Westerdal, der, wie bekannt, mit einer Ladung für die holländische Regierung bestimmten Getreides von den Engländern einmündig Monate lang in Stornoway festgehalten worden war, ist auf Antrag der holländischen Regierung von der deutschen Seefriedensleitung freie Reise nach Holland zugestanden und alles getan worden, ihm die sichere Fahrt nach seinem Bestimmungshafen zu ermöglichen. Solche Meldungen wie die des Rieuwe Courant können nur dazu dienen, neutrale Dampfer zu verleiten, das Sperrgebiet zu befahren und dadurch in unverantwortlicher Weise Schiffe und Besatzung in ernsthafte Gefahr zu bringen.

Kopenhagen, 18. Febr. Ueber die Erklärung des Lord Lytton im englischen Oberhaus, England werde in 6 Wochen, am 1. März, des deutschen Tauchbootkriegs vollständig Herr geworden sein, spottet „Skandinavisk Tidning“: Churchill habe vor mehr als 2 Jahren die Vernichtung der deutschen Flotte prophezeit, diese sei aber noch sehr lebendig. Dagegen habe England im Kriege über 4 Millionen Tonnen Schiffbaum verloren, in der vergangenen Woche allein über 100 000. Keine Flotte der Welt könne auf die Dauer eine solche Beschädigung ausstehen.

Der Zwang Englands.

Stavanger, 17. Febr. Die heiligen Reichsgesetze haben folgende neuen englischen Regeln für die Versicherung von Schiffsköhlen erhalten: Skandinavische und holländische

Dampfer, die von den betreffenden Häfen nach Intrafreten der deutschen Seeflotte abgegangen sind und in England mit einer vollen Last gut gehaltener Waren eintreffen, erhalten die Erlaubnis, eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimat mitzunehmen. Gut gehaltene Waren sind Reis, Rohwolle, Porzellan, Zylinder, Kaffee, Lebensmittel, Grubenholz, Garne, Stahl usw. Mit Ballast nach England kommende Schiffe erhalten die Erlaubnis, eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimat zu bringen, wenn sie zwei Fahrten mit Kohlen von England nach einem französischen Kanalhafen oder eine Fahrt nach einem französischen Hafen in der Wädeabacht ausgeführt haben. Mit einer Teilladung ankommende oder angeblich ohne Ladung in England liegende Schiffe werden als in Ballast fahrend betrachtet. Beschränkt, augenblicklich in England liegende Schiffe können abgehen, wenn sie durch andere Schiffe der gleichen Nation ersetzt werden, die die gesamten Verpflichtungen hinsichtlich der Fahrten nach Frankreich übernehmen. Die neuen Regeln gelten für Skandinavien und Holland, für Norwegen jedoch erst nach Aufhebung des geltenden Kohlenverbotes.

Englische Erwartungen.

London, 18. Febr. „Manchester Guardian“ erwartet, daß Amerika ein fünfprozentiges Anleihen von 10 Milliarden Mark an die Verbündeten Englands geben werde. Ferner solle Amerika eine Million Soldaten aufstellen, seine Industrieleistung verdoppeln und für England Kriegs- und Handelsschiffe bauen.

Russische Ansichten über Wilson.

Petersburg, 18. Febr. Der frühere Ministerpräsident Stürmer schreibt in der „Semschjina“: Die Friedenspolitik Wilsons sei niemals ernst zu nehmen gewesen. Wenn er die Absicht gehabt hätte, den Frieden herbeizuführen, so hätte er nur die Waffenausfuhr aus Amerika zu verbieten brauchen. Die Männer, die wirklich den Frieden wollten, müßten andere sein als Wilson, der nurmehr sein wahres Gesicht gezeigt, dabei aber schlimme Erfahrungen gemacht habe. (Die Dumamscheit, die ganz in Abhängigkeit des englischen Goldes ist, tritt dagegen für Wilson ein.)

Paris, 18. Febr. Matin meldet aus Cadix: Der spanische Ueberseesdampfer Buenos-Aires ist nach Havanna abgefahren. An Bord befinden sich etwa 100 Passagiere und eine wichtige Ladung mit spanischen Erzeugnissen.

Kopenhagen, 18. Febr. Der dänische Dampfer United States, der klar zum Auslaufen war, mußte seine Abreise aufschieben, da er keine Heizöl- und Kohlenlieferungen konnte. Ferner müßten drei Dampfer mit Lebensmittel für England, die nach Bergen auslaufen sollten, aus dem gleichen Grunde ihre Abreise aufschieben.

Stockholm, 18. Febr. Laut „Stockholms Tidningen“ ist am Freitag die Schiffsahrt zwischen Schweden und Amerika wieder aufgenommen worden. Von Götterburg sind zwei Dampfer abgegangen, der eine nach New York, der andere nach Baltimore. Sie nehmen ihren Weg nördlich der Färöerinseln, der sich als ungefährlich herausgestellt hat.

Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Febr. Am 15. Februar wurde veröffentlicht, daß ein U-Boot Schiffe von insgesamt 35 000 Bannortregistertonnen versenkt hat. Hierunter befinden sich folgende bisher in der Presse nicht genannte Schiffe: Englischer Dampfer Gravina (1142 B.T.), Ladung: Südfische; dänischer Segler Maria (1082 B.T.) mit Kaffee nach London; schwedischer Segler Hugo Damila-

überhaupt beinahe niemals, und Olga war viel zu froh auf ihren Rang und ihre Stellung, als daß sie sich unter die Buren gemischt hätte, welche Martin Großmann das letzte Geheiß gaben. Vielleicht wäre es ihr noch wehtrauriger erschienen, wenn sie sich so ganz einsam gefühlt hätte, wie oft früher. Aber seit Walter von Nichtig ins Schloß gebracht worden war, seitdem er sich für sie nicht mehr so aktiv. Der Friederich selbst hatte, trotz Olgas beständigem Widerspruch, bestimmt, daß sie mandmal die aus Wien herbeigeholte Krankenschwester ablöse. Walter hatte immer noch hohes Fieber, und seine Kopf- und Schienengefüßer, als man im Anfang geglaubt hatte. Sprechen durfte er nur selten. Aber wenn sie mit ihrem letzten Schritt an sein Bett trat, dann kam in die schönen Augen des Mannes ein erhöhter Glanz. Fest schlossen sich seine Finger um ihre Hand. Und heute, als sie vor ihm stand in dem einfachen Trauerkleide, den schwarzen Hut auf dem glänzenden Haar, um sich für einige Stunden von ihm zu verabschieden, da hatte er alle ärztlichen Verbote vergessen. Jählich sagte er: „Nicht allzuviel meinen, Helne Fee! Auch Leid vergeht!“

Wie noch waren ihr ein paar schlichte Worte so viel-sagend erschienen, so tröstlich. Ein kindliches Vertrauen hatte sie zu dem fremden Mann und eine heiße Dankbarkeit. Nein! Jetzt war sie nicht mehr allein!

Und doch wurde ihr furchtbar weh ums Herz, als sie nun in die, ihr so altertraute „gute Stube“ der Schlossmühle eintrat. Noch am Vormittag war es ihr erschienen, als sei der gute, alte Onkel Großmann hier, und sie komme zu ihm, denn da hatte sie sein süßes ernstes Gesicht noch gegrißt. Jetzt lag der schwere Bedarf längst darüber, der nie mehr gehoben wurde. Und fremde Menschen standen in der Stube. . . .

Josef Wegner gebärdete sich vollständig als neuer Besitzer, denn da er der einzige Verwandte war, schien es ihm zweifellos, daß ihm das ganze Erbe zuallen mußte. Er ging mit machenden Schritten durch die Stuben und beschloß alles, so wie man ein neues Eigentum betrachtet. Seine Frau ging neben ihm her, seit langem zum erstenmal eines Sinnes mit ihm. Und leise sprachen sie miteinander. Na ja! Es war ein schönes Haus, und alles war gut und gelegen eingerichtet. Schöne alte

100 (2563 B.T.), Salpeterladung. Unter den übrigen Schiffen war ein Dampfer von 4500 B.T. mit Kriegsmaterial im Werte von 60 Millionen nach Ägypten, 1 Dampfer mit 8200 B.T. mit Stückgut nach Australien, 1 Segler von 2000 B.T. mit Koksladung, 1 Dampfer von 3000 B.T. mit Koks nach Frankreich und 1 Dreimaßvollschiff von 2700 B.T., das Salpeter nach Bordeaux führte. 18 Gefangene wurden eingebracht, darunter 4 Kapitane.

Ferner wurden neuerdings als versenkt gemeldet: 3 Dampfer mit 3500 B.T. und 6 Fischerfahrzeuge mit 900 B.T.

Bemerkenswert ist noch, daß eine Reihe der aus der Nordsee zurückgekehrten U-Boote gemeldet hat, daß sie in der Nordsee keinen Handelsverkehrsverkehr angetroffen haben.

Als versenkt werden gemeldet: die englischen Dampfer Rhonite, Longear (2777 T.), Greenland, Meteor, Dovenier (2740 T.), Alton (1156 T.), Marie Leonhardt (1466 T.), Marion Dawson (2300 T.), Lucanwood (2701 T.), die Fischerfahrzeuge Belvidorcastle, Mary Bell, die Segler Friendship und Percen Roy und das Bagger-schiff Leven; ferner die französischen Dampfer Hermine (3810 T.), Mont Bantour (3233 T.) und der Segler Aimen Marie (327 T.), der belgische Dampfer Egypte (2412 T.), der norwegische Dampfer Nordkap (322 T.), endlich ein Dreimaßer an der spanischen Küste.

Der englische Dampfer Lady Ann (1016 Tonnen) ist auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Nach einer Pariser Meldung sind die beiden amerikanischen Schiffe Orleans und Rochester, die es „darauf ankommen lassen“ wollten, von New York tatsächlich nicht abgefahren.

Rotterdam, 17. Febr. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß am 12. Februar in der Themsmündung ein englisches Transportschiff auf eine Mine gelassen und gesunken sei.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne Tätigkeit der beiden Artillerien im Abschnitt von Reims de Champagne. In der Gegend von Eparges Scherz ein deutscher Handfeuer in unserm Feuer. In Elsass drang gegen Ende des Tages noch heftiger Beschussung eine französische Abteilung in den deutschen Vorposten Amerswiler ein, der vollständig zusammengesunken ist und beobachtet, daß der Feind schwere Verluste erlitten hatte. Sie brachte Gefangene zurück.

Abends: Auf dem größten Teile der Front zeitweiliges Geschützfeuer. Lebhafter Kampf in der Richtung auf Albecourt. Ein Handfeuer des Feindes gegen einen unserer kleinen Posten nordwestlich von Bezaumont schaltete in unserm Feuer.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 18. Febr. Italienischer Tagesbericht vom 17. Februar: Im Gebiete des Ostales lebhafter Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Die unsrige hat in den Linien des Feindes an der oberen Tugna einen Brand herbeigeführt. Kleine für uns günstig verlaufene Zusammenstöße werden gemeldet vom Lago di Garda (Carnonico), sowie südlich des Doane (Chiesola), nördlich von Laghi (am Taro-Possinabach), bei Scurelle (am Majo-Brusabach), an den nördlichen Hängen des Col Velino (im Taro-Valle) und am oberen Segano. In der jüdischen Front des Abliche Geschützfeuer von beiden Seiten. Der Bahnhof von Santa Lucia bei Tolmeina wurde von unserm Geschützfeuer erreicht.

Die Tochter der Heimatlosen.

Rezensenten von H. O. A. u. d.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Martin Großmanns Testament.

Die Kirchenglocke läutete, und der junge Jüngling der Leidtragenden drückte sich langsam und leise aus dem weitläufigen Hof der Mühle. „Leidtragende“ war eigentlich kaum das richtige Wort für die Schar von Kranken, welche alle dem Sarge des alten Möllers folgten. Ein einziger wirklicher Verwandter war mit seiner Frau und seinem Sohn aus einem entfernten Orte gekommen. Nur ihm gab es keine Angehörigen Martin Großmanns mehr. Und auch dieser hatte den Verstorbenen wenig gekannt und noch weniger geliebt und geschätzt.

Josef Wegner war der Sohn einer längst verstorbenen Schwester des Schlossmüllers, ein roher, prohenhafter Patron, welcher durch seine Heirat mit einem holländischen Bauernmädchen, das außer seinem Reichthum keinerlei Vorzüge besaß, nicht besser geworden war. Die Frau war geizig und jählich und verdichtete ihm nach Möglichkeit das Leben. Der Mann vertrat im Wirtshaus große Summen und hatte nur eine Leidenschaft, das Kartenspiel. Zwischen diesen Eltern wuchs der einzige Sohn, ein hochaufgeschossener Bürsche von nunmehr achtzehn Jahren, ziemlich freudlos auf. Er war ernst, stiller und seiner voranlag. Auch im Aussehen gleich er mehr dem alten Martin Großmann als seinem Vater. Des Feindes Felicitas sofort auf, als sie kurz vor Beginn des Leichenbegängnisses, die große Stube betrat, in welcher der bereits geschlossene Sarg stand. Abschied von ihrem treuen, alten Freund hatte sie schon am Morgen genommen, ehe noch die Anverwandten eintrafen. Jetzt kam sie allein, denn der Friederich vermochte nicht den Weg vom Schloß bis zur Mühle zurückzulegen. Er war sehr unwohl, wahrscheinlich infolge der neuerlichen Gemüthsregungen. Die Frau aber verließ die Richtung

Weg, um erhalten, im Glasarmal lagte das massive Silberzeug, in den Schränken lagen unendliche Vorräte schwerer Leinwand. Die Augen der Frau hinstellen. Sie hing sanft an dem Geld und an den Gütern des Lebens.

Da trat Fee in des Totenimmer. . . . Der Sohn des Ehepaars Wegner, der junge Lorenz, stand allein neben dem Sarge. Scharf fiel die Sonne auf sein streng geschnittenes regelmäßiges Gesicht, auf das kurzgeschorene, dunkle Haar über der breiten Stirne.

„Ganz wie bei Onkel Großmann, dachte sie. Aber dann dachte sie gar nichts mehr. Der Eindruck, daß sie nun hier nicht mehr würde aus- und eingehen können, überwältigte sie beinahe.“

War es denn immer und immer wieder ihr Schicksal: Heimatlos werden? Hier war sie daheim gewesen. Das a vorüber. Und droben im Schloße erlag für sie jedes als Recht, sowie die beiden alten Leute einmal starben. . . .

Sie seufzte tief auf. Do kam der lange, junge Mensch, welcher sie bisher mit großen, erstaunten Augen angesehen hatte, bedächtig auf sie zu, legte seine braune Hand auf ihren Arm und sagte herzlich:

„Sie sind doch das Fräulein mit dem sonderbaren Namen? Die, welche Onkel Großmann so liebgehabt hat?“

Felicitas wurde rot. Sie schämte sich immer, wenn man von ihrem Namen sprach. Sie empfand ihn als eine unordentliche Herabsetzung ihrer kleinen, unbedeutenden Person, und da er so langsam war, meinte sie, man spüre ihm förmlich die Luft des Zirkusses, der Artistentriebe an, in denen man so immer gern etwas Auffallendes hatte.

Der alte Mann hatte seinerzeit Felicitas adoptiert, da er absolut nicht angeben konnte, wie sie eigentlich genannt werden sollte. Und Felicitas Wittermer! — das klang schon gar nicht gut zusammen. Das eine war so besonders, und das andere so alltäglich. . . .

Das alles wurde aber in diesem Augenblicke dem jungen Mädchen nicht recht klar. Sie sagte nur leise:

„Ja, Onkel Großmann hatte mich sehr lieb. Nie kann ich es ihm genug danken. Und dann — ich war hier wie zu Hause.“

„Das sollen Sie auch bleiben“, unterbrach Lorenz Wegner sie mit harter Stimme.

Aber da standen schon seine Eltern hinter ihm. — Fortsetzung folgt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Wärt. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst. Weitere Hilfsdienstpflichtige Männer (Wehrpflichtige nur dann, wenn sie „dauernd E.U.“ geschrieben sind) werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Hochoverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

- Sicherheits- und Wachdienst
- Schreibdienst
- Burschen- und Ordnungsdienst
- Arbeitsdienst (Land- und Forstwirtschaft)
- Kraftfahrzeugdienst
- Technischer Dienst
- Bäcker- und Schlächterdienst
- Krankensorgedienst
- Gerechtigkeitsdienst
- Post- und Telegraphendienst
- Bahn- und Expeditionsdienst
- Sonstiger Handwerkerdienst
- Sonstiger Arbeitsdienst

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder holländischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebiets wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

- Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung
- Freie Unterkunft
- Freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück
- Freie ärztliche und Lazarettbehandlung
- Freie Benutzung der Feldpost
- Sowie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Vertrags.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluss des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeitsweise nach der Leistung, eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für die in der Heimat zu versorgende Familienangehörigen.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstentschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt. Meldungen nimmt entgegen:

Kriegsministerium Abteilung Weba, Stuttgart
(Auf dem Umschlag schriftlicher Angebote ist zu vermerken: „H. i. h. G.“) Olgastraße 13 Zimmer 31.

Beizubringen ist bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

1. Leumundzeugnis
2. Militärpapiere
3. Beschäftigungsausweis — oder Arbeitspapiere — erforderlichenfalls eine Bescheinigung gem. § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Ablehrschein)
4. Versicherungskarten
5. Angabe, ob der Bewerber sofort, oder wann er verfügbar ist
6. Gesundheitszustand.

Erwünscht ist eine Photographie.

Meldungen von Wehrpflichtigen, die g.d. oder a.v. oder zeitig d.u. sind, wollen unterbleiben, da dieselben für das besetzte Gebiet nicht in Frage kommen können.

Stuttgart, den 16. Februar 1917.

Der Kriegsminister von Marchtaler.

R. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Für die Stadtgemeinde Altensteig wird heute eine Milchverteilungsstelle eröffnet. Die weiteren Anordnungen hiefür wird das Stadtschultheißenamt Altensteig treffen.

Die Viehbesitzer der Stadt Altensteig können auch ferner ihre Milch abnehmer mit der diesen zustehenden Menge beliefern; die übrige dem einzelnen Viehhalter auferlegte Milchmenge ist an die Milchverteilungsstelle Altensteig abzuliefern.

Die Einzelleistungen aus den umliegenden Gemeinden hören mit dem heutigen Tage auf. Milch kann vom 19. Februar an nur von Landwirten der Stadt Altensteig (oder von der städt. Milchverteilungsstelle bezogen werden.

Nagold, den 16. Februar 1917.

Kommerell.

Egenhausen.

Jagdwesten und Militärwesten

empfehlen

J. Kaltenbach.

Der neue Taschenfahrplan

— Preis: 30 Pfennig —

ist zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhandlung Altensteig.

R. Forstamt Schönmünzach.

Buchenholz- u. Nadelholz-Keis- prügel-Verkauf.

Am Samstag, den 24. Febr. 1917 um 10 Uhr in der Post in Schönmünzach aus Staatswald II/VI. Buchen-Stammholz 43 Stück mit Jm. 3 II., 14 III. u. 7 IV. N. Beißholz: Km. 24 Spalter, 160 Scheiter, 188 Knochholz u. 267 Knochholz. Keisprügel: Km. 51 Buchen u. 65 Nadelholz. Lösungsverzeichnisse unentgeltlich von R. Forstdirektion Stuttgart, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines

Sohnes

beehren sich anzuzeigen

Altensteig, 19. Febr. 1917

Ludwig Lauk & Frau.

Wildbad.

Zuverlässiger

Pferdeknecht

dem Sommer auch Chaisenfahrtwert anvertraut werden kann, findet gegen gute Bezahlung sogleich Stelle

Güterbeförderer Rtg.

Zur Lieferung von

Firmenstempeln

und

Amtsstempeln

etc.

empfehlen sich die

W. Nieker'sche Buchdr.

Altensteig.

Verbessert wird jede

Handschrift

Handelskurse für alle

Sorten (Einf., Dopp., Amerikan.,

Russ., Mandinische, Sonogr.)

Lehrt gratis. Hofkalligr.

Gander, — in Stuttgart, —

Schreibmeister M. L.

Bernau, 17. Febr. 1917.

Trauer-Anzeige



Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, treubeforgte Gattin, Mutter, Tochter, Schwieger- und Großmutter

Marie Seeger

geb. Großhans

nach kurzem Krankenlager unerwartet rasch im Alter von 52 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte:

Johannes Seeger, Lindenwirt
mit seinen 6 Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 20. d. M. mitt. 2 Uhr statt.

Böfingen, 16. Februar 1917.

Danksgiving.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters u. Schwagers

Joh. Georg Luz

erfahren durften, für die zahlreiche Beistandbegleitung von hier und auswärts, sowie für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers sagen wir unseren herzlichsten Dank

die trauernde Gattin:

Friederike Luz

mit ihren 3 Töchtern.

Das Buch vom grossen Krieg

von Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne

und Dr. Hans F. Helmolt

2 Bände. — Preis eines Bandes Mk. 14.50

Der erste Band dieses Werkes liegt fertig vor, der zweite folgt nach Beendigung des Krieges.

Das Werk zeichnet sich durch abgeklärte Schilderung der Ereignisse nach den neuesten Ermittlungen und Beschränkung auf das wirklich Bedeutungsvolle aus allen Gebieten aus.

Bestellungen nimmt entgegen die

W. Nieker'sche Buchhdlg., Altensteig.